

KÖR KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM WIEN präsentiert

PER ALBIN | Ein 5-teiliges Ausstellungsprojekt von Doris Krüger und Ilse Lafer

In der Per-Albin-Hansson Siedlung Ost, 1100

bis 20. Dezember 2019

Studierende der Universität für angewandte Kunst Wien

IM VORBEI



© Mira Klug, Tina Kult

Eröffnung:

Samstag, 22. Juni 2019, 14 Uhr

Geschäftslokal im EKAZENT, Alma-Rosé-Gasse 2, Top 5, 1100 Wien

Es sprechen:

Clara Hofmann, Projektkoordinatorin, im Gespräch mit Künstler*innen

Marcus Franz, Bezirksvorsteher 10. Bezirk

Die Künstler*innen sind anwesend.



Studierende der Universität für angewandte Kunst Wien

IM VORBEI

Mit Arbeiten von Veronika Beringer, Marei Buhmann, Lukas Maria Kaufmann, Mira Klug, Tina Kult, Jonas Maaßberg, Raphael Reichl und Johanna Terhechte

Projektkoordination: Clara Hofmann

Ein Ausstellungsprojekt im öffentlichen Raum von Doris Krüger und Ilse Lafer

22.06. – 20.09.2019

Eröffnung: Samstag, 22.06.2019, 14 Uhr

Ort: Geschäftslokal im EKAZENT, Alma-Rosé-Gasse 2, 1100 Wien

Erreichbarkeit: U1 Neulaa, Bus 19A bis Wendstattgasse

Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost: Bergtaidingweg und Geschäftslokal im EKAZENT, Alma-Rosé-Gasse 2, 1100 Wien

Öffnungszeiten Geschäftslokal: Do, Fr je 14-18h

Führungen: Sonntag, 23.06., 15 Uhr; Freitag, 09.08, 18 Uhr und Sonntag, 08.09., 15 Uhr

Sommerkino mit Überraschungsprogramm: 07.09. ab 19.30 Uhr

In acht Bildserien von genauso vielen Künstler*innen begegnen wir einzelnen Momenten der Per-Albin-Hansson-Siedlung. Aus acht verschiedenen Perspektiven mit jeweils unterschiedlichen Arbeitsweisen sehen wir den konkreten Ort der Siedlung befragt. Sie arbeiten sich vor zu den Strukturen der Siedlung: der historischen Entwicklung, den Anordnungen der Wohnhäuser mit ihren Fassaden, Grundrissen, den Grünflächen und ihrem Verhältnis zur Bebauung, den Bewohner*innen und gefundenen Versatzstücken. Der Prozess spannt einen weiten Bogen, bis alle Arbeiten in ihrem Nachdenken wieder zur Siedlung zurückkehren. Wenn wir das, was wir in der Siedlung vorfinden, in einen künstlerischen Prozess übersetzen, ist das Resultat dann Reflexion oder Imagination? Die Schaukästen werden zu Spiegeln und Fenstern zugleich.

An den Schaukästen vorbeizugehen, gleicht hingegen einem sehr langsamen Stop-Motion-Film, in welchem Bewegung zwischen den einzelnen Bildern stattfindet. So auch am Bergtaidingweg: Die eigene Bewegung korrespondiert mit den Bildserien, die eine metaphorische Bewegung implizieren. Die Frage nach der Zeit in Bildern spiegeln auch die einzelnen Arbeitsserien auf individuelle Weise wider. Abhängig vom Ausgangsmoment der Beschäftigung – dem Erkennen und Ausloten von Strukturen als innerer Gliederung oder äußerlicher Disposition – greifen die künstlerischen Beiträge einzelne Erscheinungen heraus, innerhalb dieser die Eigenzeitlichkeit des Bildes mit der Jetzt-Zeit der Betrachtung in ein Verhältnis treten.

KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM GMBH | Hörnesgasse 2/1 | 1030 Wien | T +43 1 361 01 990 | E office@koer.or.at | www.koer.or.at | Bank Austria | IBAN: AT26 1200 0529 4400 4944 | BIC: BKAUATWW | UID ATU 63654218 | FN 297724 f

Rückfragen: Elke Weilharter | SKYunlimited
0699/1644 8000, elke.weilharter@skyunlimited.at



Mehrere Arbeiten haben ihren Ausgang in den Fassaden der Architekturen genommen. Als Grundlage für die Lichtstudie von **Johanna Terhechte** dient die Farbgebung der Fassaden in dem Ostteil der Siedlung. Für ihre Arbeit benutzt sie monochrome Papierflächen, die sie unterschiedlichen Lichtsituationen aussetzt und fotografisch fixiert. Dabei verräumlicht sich die zweidimensionale Fläche des Papiers, so wie eine flächige Fassade stellvertretend für ein ganzes Gebäude ist. Die vergrößerte Papierstruktur, die an den Putz auf den Fassaden erinnert und die matten Farbtöne sind leicht wiederzuerkennen und fungieren so in einem Modus der Identifikation mit den Gebäuden in der Umgebung. Eine ähnliche Beschäftigung findet bei **Mira Klug** statt, wenn sie die Schattenwürfe auf einer Wand in der Siedlung dokumentiert. Diese Schattenbilder projiziert sie auf einen Betonziegel, der, wie herausgenommen aus einer Wand, solitär diesen kurzen Augenblick eines konkreten Schattenwurfs manifestiert. Die Betonziegel fungieren gleichzeitig als Verweis auf die Entstehungsgeschichte der Siedlung im Kontext der Nachkriegszeit. **Marei Buhmann** hingegen vollzieht die skulpturale Qualität der Fassade des Olof-Palme-Hofs in textilen Reliefs nach. Die verhärteten Stoffe werden zu Masken vor einem Bildschirm, der Fotografien mit Details der Fassade zeigt. Die mehrfach stattfindenden Modi der medialen Übersetzung und Kombination führen zu Fragen nach Original und Abbild und dem Dispositiv der fotografischen Wahrnehmung.

Was sich hinter den Fassaden abspielt, kann man lediglich erraten oder eben sich ausmalen. So geschieht es in der Serie von **Jonas Maaßberg**, der in kleinen zeichnerischen Momenten das Private hinter den Fassaden imaginiert und so auf die Verschiedenheit zwischen dem Sichtbaren im öffentlichen Außenraum und dem Verborgenen in den privaten Wohnräumen eingeht. Durch die Motive, die diese Diskrepanz widerspiegelt und die Verwendung von Filzstiften, Kohle, Bleistift und Raufasertapete stellt er eine Verbindung zwischen Innen und Außen her. **Tina Kults** Plakate entstanden aus Ansichten einer konstruierten Mikro-Siedlung im 3-D-Raum für deren Texturen sie eigene Fotografien benutzt, verändert und mit unterschiedlichen Transparenzen und Ebenen versehen hat. Durch die Rasterung der Fassadenansichten entsteht eine Verallgemeinerung des Bildes von Gemeindebau, das durch die individuellen Details der Blumenkästen und Spiegelungen im Fenster gebrochen wird. Auch das von **Lukas Maria Kaufmann** markierte Buch von Friedrich Achleitner befasst sich mit Fragen nach Typisierung und Varianz. Der österreichische Architekturführer kommentiert anhand der Nord- und Westsiedlung die Konzepte der Siedlungsbewegung. In den Fotomontagen von Lukas Maria Kaufmann markieren und notieren seine Finger bestimmte Stellen im Buch. Es entsteht eine Verräumlichung, die sich auf die Inhalte des Buches, wie der Kollektivierung von halböffentlichen Situationen beziehen. **Veronika Beringer** benutzt Fundstücke aus der Siedlung, um diese in ihren Collagen in ästhetische Kontexte einzubinden. Bonbonpapieren und Glasscherben werden nicht nur ein ästhetischer Wert zugesprochen. Diese Relikte aus der Siedlung sind wie Sedimente, die einzeln betrachtet Aufschluss geben könnten über einen Alltag an diesem Ort, würden sie nicht bewusst in den Collagen dekontextualisiert und fragmentiert. Eine humorvolle bis ironische Verbindung entsteht in den Collagen von **Raphael Reichl**, der den Entstehungskontext der Siedlung mit der Geschichte einer österreichischen Süßigkeit verknüpft.



Anhand der Verschränkung zweier derart spezifischer und sich so fremd scheinender Elemente, die er auf die Siedlung projiziert, bricht er historische Narrative auf. Das zersprengte filmische Material hinterfragt Wirklichkeit, Dokumentation und Überlieferung.

Durch mehrfach stattfindende mediale und gedankliche Übersetzungen, werden mitunter sehr kleine Momente aus der Siedlung in ein allgemeines Nachdenken über Wahrnehmung ausgedehnt und mit der Frage nach der Politik des Ausstellens im öffentlichen Raum als spezifische raum-zeitliche Kategorie in Bezug gesetzt. So kommt auch dem kollektiv gestalteten Ausstellungsraum in der Alma-Rosé-Gasse eine Doppelfunktion zu, die über eine für den Ort konzipierte Möblierung hergestellt wird. Letztere fungiert als Bildträger, wenn der Ausstellungsraum geschlossen ist. Ist er geöffnet, wandert die „Kunst“ als Möblierung nach draußen und der Raum selbst wird zur reinen Servicestelle.



Veronika Abigail Beringer (1990, in Tirol) lebt und arbeitet in Wien. Seit 2013 Studium für Malerei und Animationsfilm an der Universität für Angewandte Kunst Wien (Klasse, Judith Eisler). 2011 - 2015 Studium für Theater-, Film- und Medienwissenschaften an der Universität Wien. 2016 wurde ihr Kurzfilm grenzenlos mit dem Radar Award 2016 ausgezeichnet. Ihre Arbeiten wurden u.a. in den Krinzingen Projekten, Galerie die Schöne, wasserwasser, Moë und perlimpinpin in Wien gezeigt.

Marei Buhmann (1992 in München) lebt und arbeitet in Wien. Nach dem Studium der Kunstgeschichte und der Psychologie studiert sie seit 2018 Malerei (Bildende Kunst) in der Klasse Henning Bohl an der Universität für angewandte Kunst Wien.

Clara Hofmann (1989 in Halle/Saale) ist Kuratorin und Autorin mit Wohnsitz in Leipzig und Wien. Sie hat Kunstgeschichte an der Uni Leipzig und Kunstwissenschaft an der HBK Braunschweig, sowie an der Angewandten in Wien studiert mit den Schwerpunkten in der zeitgenössischen Kunstproduktion, Kunst und Politik, feministischen Ansätzen und Genderfragen. Von 2017 bis 2018 war sie Kuratorin der City Gallery, Wolfsburg. Ausgewählte Ausstellungsbeiträge als Kuratorin: „Spin John“, HBK Braunschweig (2018); „Hausgeister“ der ADK_SAN, Galerie am Schloss, Weimar (2018); „Set + Setting“, Ulicna Galerija, Belgrad (2017).

Lukas Maria Kaufmann studiert Transmediale Kunst unter der Leitung von Brigitte Kowanz an der Universität für angewandte Kunst Wien. Außerdem ist er am Institut für Kunst und Gestaltung der Technischen Universität Wien als Lektor tätig. Im Zuge seiner künstlerischen Praxis hat er sich an einer Reihe von Ausstellungen und ortsspezifischen Projekten sowie Ausstellungsgestaltungen beteiligt.

Mira Klug (1992 in Graz) lebt und arbeitet in Wien. Seit 2013 studiert sie Bildende Kunst / Fotografie an der Universität für angewandte Kunst Wien bei Gabriele Rothemann. Ihre Arbeiten wurden in Ausstellungen gezeigt u.a. (2017) Transpot, Documenta 14 / ASFA, Athen, (2018) Stukav Brischko as intimacy, house of arts / g99, Brno Tschechien, (2018) Prototyping, Salon für Kunstbuch, 21er Haus, Wien.

Tina Kult (1991 in Semipalatinsk, KAZ) ist Medienkünstlerin, lebt und arbeitet in Wien. Studium der Digitalen Kunst an der Universität für angewandte Kunst Wien, Gastjahr in der Klasse Experimentalfilm an der UdK Berlin. Mitbegründerin des Kollektivs The (new) Constellation. Ihre Arbeiten wurden unter anderem im Kunstraum Niederösterreich, Wien (2018), Krinzingen Projekte, Wien (2017) oder Art+Text, Budapest (2017) gezeigt.



Jonas Maaßberg (1995 in Wolfenbüttel) ist Student der Kunstwissenschaft und Freien Kunst an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Er studiert in der Bildhauerei Klasse von Thomas Rentmeister, wobei seine künstlerische Arbeit sich auf Zeichnung, Bildhauerei und Video konzentriert. Unter anderem wurden seine Arbeiten in der Städtischen Galerie Braunschweig (2019) und auf dem Rittergut Lucklum (2018) ausgestellt.

Raphael Reichl (1994 in Klosterneuburg) ist als Künstler und Filmemacher tätig. Dokumentarfilm und konzeptueller Film sind Teil seiner transmedialen künstlerischen Praxis. Ausgewählte Ausstellungen / Filmfestivals: 64. Internationale Kurzfilmtage Oberhausen, Deutschland (2018); pubic viewing, notgalerie, Wien (2018); Analog Layers, filmkoop wien, Wien (2019); Essence 2018, Vordere Zollamtstraße 3, Wien(2018); Activate The Territories, Paulusplatz 5, Wien (2018); MIEFF International Experimental Filmfestival, Moskau (2017); Vení Ve (Einzelausstellung), Galerie Brodac, Sarajevo (2017) und Casa de los Tres Mundos, Granada, Nicaragua (2016).

Johanna Terhechte (1994 in Berlin) studiert an der Hochschule für Grafik und Buchkunst bei Peter Piller und Jochen Schmith in Leipzig und bei Hans Schabus an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. Ausstellungsbeiträge und Videoscreenings unter anderem in der Kunsthalle der Sparkasse Leipzig (2019) im Kunstverein Jesteburg (2019), im Golden Pudel Club Hamburg (2018) und Kunstverein Tiergarten in Berlin (2018).

PER ALBIN - Ein Ausstellungsprojekt im öffentlichen Raum von Doris Krüger und Ilse Lafer

26.1. – 20.12.2019

Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost: Bergtaidingweg

Geschäftslokal im EKAZENT, Alma-Rosé-Gasse 2, 1100 Wien

Öffnungszeiten Geschäftslokal: Do, Fr je 14-18h

PER ALBIN ist ein temporäres Ausstellungsprojekt im öffentlichen Raum, initiiert und realisiert von KÖR Kunst im öffentlichen Raum Wien in Kooperation mit wohnpartner und Wiener Wohnen, das von 26. Januar bis 20. Dezember 2019 in der Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost im 10. Wiener Gemeindebezirk stattfindet. Der Anlass für die Realisierung eines KÖR-Projektes hat sich durch die Nominierung der Siedlung als Zielgebiet der IBA, der Internationalen Bauausstellung Wien, ergeben. PER ALBIN umfasst insgesamt fünf Ausstellungen, die „Kunst im öffentlichen Raum“ nicht als einmalige Setzung, sondern als im Grunde nicht abschließbares Projekt thematisiert. Gezeigt werden Projekte von nationalen und internationalen zeitgenössischen Künstler*innen, die sich dem Öffentlichkeitsbegriff mit Bezugnahme auf die Siedlung, ihren demografischen, infrastrukturellen und sozialen Bedingungen widmen.

KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM GMBH | Hörnesgasse 2/1 | 1030 Wien | T +43 1 361 01 990 | E office@koer.or.at | www.koer.or.at | Bank Austria | IBAN: AT26 1200 0529 4400 4944 | BIC: BKAUATWW | UID ATU 63654218 | FN 297724 f

Rückfragen: Elke Weilharter | SKYunlimited
0699/1644 8000, elke.weilharter@skyunlimited.at



Den Ausgangspunkt für die Konzeption des Projektes PER ALBIN lieferte eine von der IBA durchgeführte Studie zur Per-Albin-Hansson-Siedlung – von der bauhistorischen Entwicklung, über den demografischen Wandel und seine sozialen Implikationen bis hin zur aktuellen Situation. Mit mehr als 6.000 Wohnungen, Zentren der Nahversorgung, Schulen und Kindergärten zählt die Per-Albin-Hansson-Siedlung zu einer der größten Stadtrandsiedlungen des sozialen Städtebaus in Wien. Als Prototyp einer „aufgelockerten und durchgrünten Stadt“ wurde sie nach dem 2. Weltkrieg als erstes großes Bauprogramm der Gemeinde Wien in der Zweiten Republik konzipiert und in mehreren Ausbaustufen zwischen 1947 und 1977 errichtet. Namensgebend ist der ehemalige schwedische Ministerpräsident Per Albin Hansson, der in der Nachkriegszeit die Wiener Bevölkerung durch Spenden unterstützte. Mit der Verlängerung der U1 ist die Per-Albin-Hansson-Siedlung seit Herbst 2017 an das Wiener U-Bahnnetz angebunden und erhält damit eine neue städtebauliche Relevanz, die zugleich Fragen, insbesondere in Bezug auf die demografisch soziale Entwicklung der Siedlung aufwirft.

Mit dem neuen Nahverhältnis zum Stadtkern scheint allerdings auch jene Struktur bedroht zu sein, die sich im Laufe der letzten 70 Jahre in der Siedlung etabliert hat: eine mehr oder weniger geschlossene, dörflich organisierte Siedlungsstruktur mit hoher Wohnzufriedenheit, guten Nachbarschaftsverhältnissen und hohem Sicherheitsgefühl bei entsprechender territorialer Beanspruchung von öffentlichen Freiflächen durch die Bewohner*innen. Eine solche Form der individuellen Inanspruchnahme von „öffentlichem Raum“ hat allerdings zur Folge, dass seine Nutzung – der tägliche Weg zur Arbeit, in die Freizeit, zum Einkauf, usw. – von den Bewohner*innen sukzessive als Handlung im „privaten Raum“ wahrgenommen wurde. Die damit einhergehende Verschiebung der Grenze des Privaten ließe sich mit dem amerikanischen Soziologen Richard Sennett als gefühlte „Privatisierung des Öffentlichen“ beschreiben, die in der Per-Albin-Hansson Siedlung gegenwärtig Konfliktlinien verschiedenster Art in Gang setzt – von territorialer Eingrenzung, über die Zuspitzung sozialer, generations- und herkunftsbedingter Trennlinien, bis hin zur Ausgrenzung von neuen Bewohner*innen.

Was wäre vor dem Hintergrund dieser Bestandsaufnahme die Rolle der „Kunst im öffentlichen Raum“? Kann es ihre Aufgabe sein, Initialmomente für eine positive soziale Entwicklung herzustellen, was in der Per-Albin-Hansson-Siedlung zuallererst Überlegungen zur generationsbedingten Kluft zwischen der seit Anbeginn dort ansässigen, mittlerweile gealterten Bevölkerung und einer jüngeren Generation implizieren würde.

PER ALBIN stellt die Frage, wie der Begriff „Öffentlichkeit“ in den Alltag, in die tägliche Lebenswirklichkeit integriert werden könnte, insbesondere wenn das, was als „öffentlich“ wahrgenommen wird ins „Private“ gerutscht ist: nicht nur auf Ebene der individuellen Territorialisierung des „Öffentlichen“, sondern ebenso auf Seiten des Ökonomischen, der Vereinnahmung des öffentlichen Raums durch Kommerzialisierung und forcierte Privatisierung. Diese beiden Pole des „Privaten“ im „Öffentlichen“ bilden den konkreten Ausgangspunkt für die Konzeption von PER ALBIN: Einerseits greift das Projekt die individuelle Inanspruchnahme von öffentlichem Raum durch die Bewohner*innen/Anrainer*innen am „Bergtaidingweg“ auf und andererseits soll durch die Miteinbeziehung eines Geschäftslokals auch der Modus der kommerzialisierten Privatisierung zum Thema werden. In beiden Fällen soll es



um eine Wendung hin zu einem „politischen Öffentlichen“ gehen, und zwar indem die allgemein anerkannten und identifizierbaren Zeichen des Öffentlichen – wie Schaufenster, Werbetafeln, City Lights, funktionale öffentliche Möblierung, usw. – über die Kunst ästhetisch vereinnahmt und re-funktionalisiert werden.

Konkret bedeutet dieser Ansatz, dass mit PER ALBIN die Infrastruktur für eine künstlerische Inanspruchnahme von kommerzialisierten Flächen im öffentlichen Raum bereitgestellt wird. So etwa durch die temporäre Anmietung eines Geschäftslokals im Einkaufszentrum EKAZENT Ost an der Alma-Rosé-Gasse, das primär als „Schaufenster“ mit Tiefe verstanden wird (die vollflächige Glasverkleidung in Raumbreite stützt dieses Argument), bzw. durch eine öffentliche Möblierung des Bergtaidingwegs in Form von „Schaukästen“. Letztere sollen den Fußweg als „öffentlichen“ Weg konfigurieren, indem sie – wie auch das Geschäftslokal – als „Container“ für wechselnde Ausstellungen fungieren. Mit kommerziellen Info- und/oder Werbeflächen vergleichbar, bewahren auch die künstlerischen Interventionen im öffentlichen Raum ein temporäres Moment, sind in der Lage von einer inhaltlichen Setzung zur nächsten neue diskursive Situationen herzustellen. Wesentlich an dieser Vereinnahmung oder Re-Definition anerkannter Zeichen des urbanen Raums ist, dass an ihnen eingeschliffene Annahmen dessen, was als privat oder öffentlich gilt, ablesbar und damit Gegenstand öffentlicher Debatten werden.

Einer solchen Ausrichtung von Kunst im „öffentlichen Raum“, die sich mit Mitteln des vermeintlich „Öffentlichen“ (Formate der Werbung, des Marketing) der Herausforderung stellt, „Öffentlichkeit“ zu mobilisieren, liegt der Gedanke zugrunde, dass „öffentlicher Raum“ nicht gegeben ist, sondern sich erst dann immer wieder herstellt, wenn er sich als veränderbarer Verhandlungsraum zeigt. Darin zeigt sich auch, dass Kunst im öffentlichen Raum im Grunde nicht als abgeschlossenes Projekt betrachtet werden kann. Denn in der Stärkung des Begriffs der Öffentlichkeit liegt zugleich die Verantwortung in Prozessen der Konsensbildung institutionell Position zu beziehen.

Bislang stattgefundene Projekte mit folgenden Künstler*innen:

26.01. - 28.03.2019

Achim Lengerer mit Niina Lehtonen Braun

30.03. – 06.06.2019

Andreas Fogarasi & Christoph Ruckhäberle

Kultur und Freizeit – Leben und Arbeit

Die Ausstellungsprojekte ab Herbst 2019 werden zu einem späteren Zeitpunkt unter www.koer.or.at bekannt gegeben.



Andreas Fogarasi und Christoph Ruckhäberle

„Kultur und Freizeit – Leben und Arbeit“

Ein Ausstellungsprojekt im öffentlichen Raum von Doris Krüger und Ilse Lafer

30.03. – 06.06.2019

Eröffnung: Samstag, 30.03.2019, 14 Uhr

Ort: Geschäftslokal im EKAZENT, Alma-Rosé-Gasse 2, 1100 Wien

Erreichbarkeit: U1 Neulaa, Bus 19A bis Wendstattgasse

Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost: Bergtaidingweg und Geschäftslokal im EKAZENT, Alma-Rosé-Gasse 2, 1100 Wien

Öffnungszeiten Geschäftslokal: Do, Fr je 14-18h

Kuratorinnenführung: Sonntag, 31.03., 13 Uhr und Samstag, 08.06., 13 Uhr

Mit „Kultur und Freizeit – Leben und Arbeit“ inszenieren die beiden Künstler Andreas Fogarasi und Christoph Ruckhäberle für das temporäre Ausstellungsprojekt PER ALBIN eine dialogische Situation, die mit jeweils neuen Werkserien auf den besonderen Standort der Per-Albin-Hansson-Siedlung reagiert und im Zusammenspiel unterschiedlicher künstlerischer Denk- und Handlungsweisen ein diskursiv-reflexives Bild von Räumen des Kulturellen und Sozialen entwirft.

Den Ausgangspunkt für die Arbeit von Andreas Fogarasi bildet sein für die Venedig-Biennale 2007 realisiertes Projekt „Kultur und Freizeit“. In sechs Kurzfilmen, die im Geschäftslokal in der Alma-Rosé-Gasse gezeigt werden, skizziert der Wiener Künstler ein subjektives Bild vom Status historisch gewachsener Kulturzentren und deren Funktionsweise in einem sich verändernden gesellschaftspolitischen Raum. Daran thematisch anschließend, widmet sich seine für den Bergtaidingweg konzipierte Plakatserie den vorhandenen Gemeinschaftseinrichtungen in der Per-Albin-Hansson-Siedlung, wie dem „Haus der Begegnung“ oder der „Rundsporthalle“, die er absichtsvoll mit fiktiven Räumen, darunter das „Hanssonkino“ oder der „Koch Klub International“ erweitert. Für jede einzelne Einrichtung entwirft der Künstler ein effektvolles, typografisches Poster, das in seiner künstlerischen Bearbeitung die Wirkungsweise von Kommunikationsdesign in den Blick rückt – vom Bild-Werden hin zum identitätsstiftenden Zeichen und vermarktungsfähigem Imageträger. Dabei geht es Fogarasi weniger darum, die Verstrickung von Strategien des „brandings“ mit wirtschaftlichen und politischen Interessen aufzuzeigen, vielmehr provoziert sein subjektives, schriftbildliches Verzeichnis von realen und fiktiven Orten eine reflexive Auseinandersetzung mit den real vorhandenen oder noch möglichen gemeinschaftsbildenden Einrichtungen der Siedlung.

KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM GMBH | Hörnesgasse 2/1 | 1030 Wien | T +43 1 361 01 990 | E office@koer.or.at | www.koer.or.at | Bank Austria | IBAN: AT26 1200 0529 4400 4944 | BIC: BKAUATWW | UID ATU 63654218 | FN 297724 f

Rückfragen: Elke Weilharter | SKYunlimited
0699/1644 8000, elke.weilharter@skyunlimited.at



Auf Fogarasis „Kultur und Freizeit“ antwortet der Leipziger Maler Christoph Ruckhäberle mit figurativer Malerei, die er unter das Vorzeichen von „Leben und Arbeit“ stellt. Dabei geht es dem Künstler um Fragen nach dem Zusammenleben, wie dieses funktioniert oder strukturiert ist. So etwa kommt der Figur in Ruckhäberles Malerei, ob vereinzelt oder in mehrfiguriger Anordnung, eine ausschließlich strukturbildende Funktion zu: Losgelöst von Modalitäten der Repräsentation fungiert sie in ihrer schematisierten Darstellungsform als bewusst gewähltes Stilmittel innerhalb eines malerischen Kompositionsprinzips. An Koloman Moser, bzw. die künstlerische Tradition der Wiener Werkstätten anknüpfend, bedient sich Ruckhäberle der Symmetrie, Spiegelung, Verdoppelung, Halbierung, Umkehr und Farbvariation, um über die Figur ornamenthafte Muster zu generieren. Gezielt ins Bild gesetzte Ungenauigkeiten oder Verschiebungen betonen nicht nur die medienreflexive Ebene der zwölfteiligen Serie, die am Bergtaidingweg fotografisch reproduziert gezeigt wird. Auch verweisen die kleinen Fehler auf das Individuelle innerhalb der auf Serialität und Wiederholung beruhenden Figurenornamente. Darin zeigt sich der Versuch, die je einzelne Figur als Teil eines gesellschaftlichen Ganzen zu begreifen, in das sie eingebunden ist und an dessen Herstellung sie zwangsläufig teilhat.

Andreas Fogarasi (1977, Wien) wurde 2016 mit dem Otto Mauer Preis, und 2007 mit dem Goldenen Löwen 2007 für seinen Beitrag im ungarischen Pavillon auf der 52. Biennale in Venedig ausgezeichnet. Seine Werke wurden in zahlreichen internationalen Ausstellungen repräsentiert, darunter folgende Einzelausstellungen: u.a. City Gallery, Bratislava, Georg Kargl Fine Arts, Wien (2017), Proyectos Monclova, Mexico City (2016), MAK Center for Art and Architecture (mit Oscar Tuazon), Los Angeles, Galerie für Zeitgenössische Kunst, Leipzig, Museum Haus Konstruktiv, Zürich (2014).

Christoph Ruckhäberle (1972, Pfaffenhofen an der Ilm) ist Professor für Malerei und Grafik an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. 2007 hat er den *Lubok Verlag* gegründet, dessen Programm auf die Herausgabe von originalgrafischen Künstlerbüchern basiert. Seit 2009 betreibt er das *Luru-Kino*, ein in Leipzig situiertes Programmkino. Als Maler wird er der sogenannten *Neuen Leipziger Schule* zugerechnet. Seine Arbeiten wurden international gezeigt, u.a. Noa, Noa, Brüssel (2018), Städtische Galerie Delmenhorst (2017), Ampersand Gallery, Portland (2016), ZieherSmith, New York (2016), Campoli Presti, Paris (2014);



Scriptings#50: Mit dem Herzen lernen (*Learning „by heart“*)

Eine temporäre mehrsprachige Bibliothek für Nelly Sachs

Achim Lengerer in Zusammenarbeit mit Niina Lehtonen Braun und dem Bewohner*innen-Zentrum Bassena der Per-Albin-Hansson-Siedlung

26.01. – 28.03.2019

Den Ausgangspunkt für Achim Lengerers kollaborativ angelegtes Projekt *Scriptings#50: Mit dem Herzen lernen (*Learning „by heart“*)* bildet das Gedicht „In der Flucht“ der jüdischen deutsch-schwedischen Schriftstellerin und Lyrikerin Nelly Sachs. Mit einer kleinen Gruppe von Darsteller*innen mit unterschiedlichen Deutschkenntnissen u.a. aus der Per-Albin-Hansson-Siedlung lernt Achim Lengerer das Gedicht in Arbeitsproben auswendig (*Learning „by heart“*). Diese Proben werden, zusammen mit persönlichen Anmerkungen der Darsteller*innen, aufgenommen und in der temporären, mehrsprachigen „Nelly-Sachs-Bibliothek“ im EKAZENT Alma-Rosé-Gasse zugänglich gemacht. Fragmente der Lernproben finden sich auch in den von Lengerer und der finnischen Künstlerin Niina Lehtonen Braun gestalteten Schaukästen am Bergtaidingweg wieder, als visueller Ausdruck einer kollaborativen „Verwandlung der Welt“ durch Sprache.

Der in Berlin lebende Künstler Achim Lengerer setzt sich in seiner künstlerischen Praxis mit politischen Wirkungs- und Funktionsweisen von Sprache und Text auseinander. Lengerer gründete verschiedene kollaborative Projekte, darunter die *freitagsküche* in Frankfurt/Main und das Projekt *voiceoverhead* mit Dani Gal. Seit 2009 betreibt Lengerer den mobilen Ausstellungsraum und Verlag *Scriptings* als diskursive Plattform; in Kooperation mit anderen Künstler_innen, Filmemacher_innen, Autor_innen und Aktivist_innen werden unterschiedliche Präsentationsformen der Auseinandersetzung mit Sprache und Schrift erprobt. Neben Filmen, Hörstücken und Performances entsteht das Magazin *Scriptings*.

Die finnische Künstlerin Niina Lehtonen Braun lebt in Berlin und arbeitet mit zeichnerischen als auch performativen Mitteln. Ihre letzten beiden Bücher erschienen 2013/2016 beim Kerber Verlag „These Foolish Things Remind Me Of You“ und „Mother Said“.



STATEMENTS

Das Projekt PER ALBIN bietet die Möglichkeit, aus unterschiedlichen künstlerischen Perspektiven und Zugängen heraus, nicht nur die Per-Albin-Hansson-Siedlung mit ihren architektonischen und infrastrukturellen Gegebenheiten an sich kennenzulernen und zu thematisieren, sondern ermöglicht auch einen Einblick in das dortige Leben und die sozialen Strukturen. Wir hoffen, dass wir im Laufe des Jahres durch die wechselnden Ausstellungen am Bergtaidingweg sowie die zusätzliche Bespielung und Präsenz im Geschäftslokal das Interesse der Bewohnerinnen und Bewohner wecken und mit ihnen über die Sprache der Kunst in Dialog treten können und den Alltag bereichern.

Martina Taig, Geschäftsführerin KÖR GmbH

Die Per Albin Hansson Siedlung wird im Rahmen der Internationalen Bauausstellung IBA bis 2022 aufgewertet. Eine Erschließung an das hochrangige Verkehrsnetz erfolgte bereits durch die U1 Verlängerung. Ich hoffe, dass das temporäre Ausstellungsprojekt eine Bereicherung für die BewohnerInnen der Siedlung ist. Es soll uns spannende Perspektiven und Inspiration bieten. Denn Kunst ist für alle da – und nicht nur für die Eliten.

Marcus Franz, Bezirksvorsteher 10. Bezirk



KÖR Kunst im öffentlichen Raum Wien

Die Aufgabe von KÖR Kunst im öffentlichen Raum Wien ist die Belebung des öffentlichen Raums der Stadt mit permanenten bzw. temporären künstlerischen Projekten.

Die Idee ist, die Identität der Stadt und einzelner Stadtteile im Bereich des Zeitgenössischen zu stärken sowie die Funktion des öffentlichen Raums als Agora – als Ort der gesellschaftspolitischen und kulturellen Debatte – zu beleben.

Kunst im öffentlichen Raum kann dabei gewisse Funktionen und Inhalte übernehmen: z.B. die Auseinandersetzung mit Kunst im Allgemeinen fördern, Aufmerksamkeit auf aktuelle Themen und Fragestellungen des öffentlichen Interesses lenken, Denkanstöße geben und zu Diskussionen und Dialogen anregen und auch strategisch stadtplanerisch mitwirken. Kunst im öffentlichen Raum kann im Rahmen von ausgewählten Erinnerungskultur-Projekten auch eine „Denkmal“-Funktion übernehmen. KÖR wickelt hierfür künstlerische Projekte ab, erteilt Aufträge an KünstlerInnen, lobt künstlerische Wettbewerbe für Projekte im öffentlichen Raum aus, vergibt Förderungen an KünstlerInnen bzw. Projektträger und setzt damit verbundene Tätigkeiten (Symposien, Publikationen, Vermittlungsprogramme, u.a.) um.

KÖR Team

- Martina Taig, *Geschäftsführung*
- Barbara Horvath, *Produktionsleitung*
- Theresa Weiß, *Projektassistenz & Office*

Einreichtermine für Projektförderungen:

3 x im Jahr, jeweils 15. Jänner, 15. Mai und 15. September

Kunst im öffentlichen Raum GmbH

Hörnesgasse 2/1

A - 1030 Wien

www.koer.or.at